

## 2007-10 K.Hornschuh

Liebe Förderer und Förderinnen,

hiermit melde ich mich nun zum ersten Mal aus Norwegen. Zunächst möchte ich ihnen noch einmal für ihre Unterstützung danken, ohne die ich nicht hier sein könnte, vielen Dank.

Im Folgenden werde ich nun ein wenig zu meiner Arbeit hier schreiben. Ich hoffe, dass wird ihnen einen guten Einblick in meine Aufgaben und mein Leben hier geben.

Wie Sie wissen, arbeite ich in Lundheim (Lundheim.fhs.no), einer Folkehøgskole in Moi, einem kleinen Dörfchen mit 3100 Einwohnern, zwischen Kristiansand und Stavanger. Zuerst werde ich einmal erklären, was eine Folkehøgskole eigentlich genau ist.

Das Wort heißt im Deutschen Volkshochschule, diese kann man ansonsten aber nicht mit der norwegischen Variante vergleichen.

Folkehøgskolen wurden ursprünglich gegründet, um dem Volk das Prinzip der Demokratie zu lehren. Heutzutage sind es eher Schulen fürs Leben. Insgesamt gibt es in Norwegen 77 dieser Schulen, wobei nur vier davon so genannte Integrationsschulen sind, in denen auch behinderte Schüler leben.

In diesem Schuljahr gibt es 61 Schüler an unserer Schule. Wir haben in diesem Jahr viele Schüler mit Epilepsie oder Depressionen, aber auch einige, die schwerere Behinderungen haben. Es stellen sich aber im Laufe der Zeit auch immer wieder andere Probleme heraus, zum Beispiel passiert es oft, dass Schüler Probleme haben, sich in eine Gruppe einzugliedern oder dass sie sozialen Kontakt ablehnen. Diese Probleme stellen schon einen Bereich meiner Arbeit dar, da es unter anderem unsere Aufgabe ist, diese Schüler in das soziale Leben einzubinden.

Lundheim ist, so wie alle Folkehøgskolen, eine Internatschule, die man freiwillig nach der normalen Schule besuchen kann. Die Schüler sind zwischen 18 und 22 Jahre alt. Ein ganz normaler Schultag beginnt bei uns mit der Morgensammlung. Das heißt, dass sich alle Schüler und Lehrer vor dem Unterricht treffen, um gemeinsam den Tag zu beginnen. Es ist jeweils ein Lehrer für die

Morgensammlung verantwortlich und kann diese nach Belieben gestalten. Am Ende werden dann noch kurz organisatorische Dinge, welche den Tag betreffen, besprochen.

Anschließend geht es dann in die unterschiedlichen Linien (Fächer). An unserer Schule können die Schüler zwei aus 10 Fächern (z.B. Rockeband, Art Basic, Kreativ Data, Foto, Sport) wählen. Diese Fächer haben die Schüler dann 9-10 Stunden die Woche. Außerdem haben sie auch noch einige gemeinsame Fächer wie Psychologie, Philosophie und Kultur. In der Zeit haben wir immer Unterricht in Norwegisch.

Der Schultag beginnt mit der Morgensammlung um 8.20 Uhr und geht bis 15.00 Uhr.

Am Nachmittag gibt es dann Freizeitkurse wie z.B. Reiten, Schwimmen, Mathe oder Portraitfotografie.

Am Samstag ist immer von 10.00-14.00 Uhr Seminar. Das kann ein Kunstseminar sein, bei dem die Schüler selbst verschiedene Dinge machen, das kann ein Musikseminar sein, wie wir es vor einigen Wochen hatten, bei dem ein bekannter Pianist hier war, der etwas gespielt und einen Vortrag gehalten hat. Außerdem gibt es fast jeden Samstagabend einen Huslydkveld, bei dem jeweils eine der Klassen vorstellt, was sie bis zu dem Zeitpunkt alles gemacht hat.

Nun zu meiner Arbeit. Ich arbeite hier als Assistent. Zurzeit gibt es fünf Assistenten an der Schule, die auch alle zusammen hier wohnen.

Wir haben drei Hauptaufgabenbereiche, zu denen die Internatsarbeit, die Hilfe im Unterricht und die Freizeitgestaltung zählen.

Wir arbeiten ca. 12 Stunden die Woche für das Internat. Für diese Arbeit haben wir einen 3wöchigen Arbeitsrhythmus. Wir müssen also nicht jeden Tag für das Internat arbeiten. Zu dieser Arbeit zählen

zwei verschiedenen Aufgaben. Zum einen ist da das Wecken der Schüler am Morgen. Wir beginnen dann mit der Arbeit um 7 Uhr und wecken einige Schüler und helfen ihnen beim Waschen und Anziehen. Zu dem Weckdienst gehört auch, den hilfebedürftigen Schülern beim Frühstück und Lunch zu assistieren. Zum anderen gehört zur Internatsarbeit der Bereitschaftsdienst am Nachmittag und am Wochenende. Im dreiwöchigen Rhythmus haben wir jeweils 1-2 Nachmittage, an denen wir Bereitschaft haben. Das heißt, dass wir von 15.00- 22.00 Uhr mit einem Pieper ausgestattet und irgendwo in der Schule zu finden sind. Wir haben in den meisten Zimmern und in allen Toiletten Klingeln, sodass die Schüler uns rufen können, wenn sie Hilfe benötigen. Wenn wir Bereitschaft haben, arbeiten wir aber nie allein, sondern es ist immer noch jemand vom Internatspersonal da. Das gleiche haben wir dann auch jedes dritte Wochenende.

Nun komme ich zu unserer Aufgabe im Unterricht. Zurzeit arbeite ich in der ersten Hälfte der Woche in Theater und Tanz und im zweiten Teil der Woche in Allround. In Theater und Tanz bin ich größtenteils selber Schüler. Wir haben bis jetzt ein paar kurze Sketche, kurze Stomp Einlagen und zwei Tänze einstudiert, welche wir dann auf unserem Huslydkveld zeigen werden. Nach unserem Huslydkveld wird die Tanzlehrerin einige Wochen nicht da sein und ich werde den Unterricht in der Zeit übernehmen. In Theater und Tanz habe ich auch schon im letzten Jahr zwei Wochen gearbeitet, eine Woche als Teilnehmer und eine Woche als Vertretungslehrerin. Mit dem Kurs bin ich dann auch auf dem Abschiedsfest am Ende des Schuljahres aufgetreten.

Der andere Kurs, in dem ich bin, heißt Allround, da in diesem Kurs die Inhalte aller anderen Kurse kurz behandelt werden. Dies wird gemacht, da die meisten behinderten Schüler nicht in der Lage sind, die Themen so eingehend zu behandeln, dass die diese Kurse besuchen könnten. In Allround sind meistens zwei Assistenten und zwei Lehrer gleichzeitig. Im Moment arbeite ich donnerstags und freitags in Allround. Am Donnerstag machen wir immer kleine Ausflüge in den Wald, der an die Schule grenzt, oder nach Moi. Am Freitag ist dann immer ein Teil der Gruppe schwimmen in unserem Bassin hier in der Schule und ein anderer Teil ist im Krafraum und trainiert, soweit es für den Einzelnen möglich ist.

Der dritte Teil unserer Arbeit ist die Nachmittagsgestaltung. Wie schon erwähnt, gibt es fast jeden Tag einen Nachmittagskurs. Jeden Donnerstag gehen zwei Schülergruppen für jeweils eine Stunde auf einem nahe gelegenen Reiterhof reiten. In dieser Gruppe arbeite ich. In der ersten Stunde habe ich ab und zu die Möglichkeit, selbst zu reiten. In der zweiten Stunde muss ich das Pferd eines blinden Schülers führen, damit er sich sicherer fühlt.

Montags und freitags haben wir jeweils für 1½ Stunden einen Kiosk, bei dem wir Süßigkeiten verkaufen und kleinere Aktivitäten wie Spielabende, Tischtennis-Turniere oder Rätselabende anbieten.

Das ist erstmal ein Überblick über meine Arbeit hier. Nun komme ich ein wenig zu meiner Wohnsituation hier.

Wie schon erwähnt, wohne ich mit 4 anderen Assistenten zusammen im Gammle Bygge, dem alten Gebäude. Dieses Gebäude war früher ein Hotel und dann das erste Lundheim Gebäude. Jetzt befinden sich in dem Gebäude noch unser Fotostudio und die Lehrküche. Wir wohnen in der 2. Etage. Dort gibt es 9 einzelne Räume, zwei Badezimmer und eine Wohn-Ess-Küche. Außer uns wohnt in dem Gebäude nur noch die Rockeband.

Das Gebäude befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Schule, man kann sich aber trotzdem gut dahin zurückziehen wenn man mal frei hat. In unserer Etage herrscht auch absolutes Schülerverbot, da man ab und zu mal Ruhe braucht und komplett abschalten muss. Man sollte sich eine Grenze setzen, wie nah man die Schüler an sich heran lässt. Wenn man das nicht tut, arbeitet man in irgendeiner Form die ganze Zeit und das geht einfach nicht. Lebensmittel für Frühstück und Abendbrot bekommen wir in unsere Wohnung, sodass wir, wenn wir frei haben, die Wahl haben, ob wir in der Schule gemeinsam mit den Schülern essen wollen oder unter uns bleiben. Mittagessen bekommen wir aber nur in der

Schule.

Meine Mitbewohner sind ein Franzose, eine Norwegerin, ein ehemaliger ASF-Freiwilliger und mein aktueller Mitfreiwilliger Heiner. Die Atmosphäre in unserer Wohnung ist in diesem Jahr sehr gut, auch wenn es natürlich ab und zu mal Schwierigkeiten wegen dem Putzplan oder ähnlichem gibt. Trotzdem ist das gemeinsame Wohnen sehr gut, da man außer den Schülern und Lehrern in Moi nicht sehr viele soziale Kontakte hat.

In den Sommerferien hatte ich 6 Wochen frei, in denen ich eine Städtetour durch Norwegen gemacht habe. Auf diese Interrailtour war ich in Trondheim, Bodö und Bergen. In der Zeit habe ich sehr schöne Teile dieses Landes gesehen, wobei es hier schon eher schwierig sein dürfte, hässliche Teile zu finden.

In der Zeit war super Wetter in Norwegen, ansonsten war der Sommer hier eher verregnet, sodass man die meiste Zeit in der Wohnung verbracht hat. Wenn wir nicht frei hatten, mussten wir in der Schule putzen, da die Räume in den Ferien an Gruppen vermietet werden, oder andere Dinge tun, die über die Ferien so erledigt werden müssen, wie z.B. Namensschilder für die neuen Schüler basteln. In der letzten Woche der Ferien mussten dann alle wieder arbeiten und an einem Tag der Woche haben wir einen Angestelltenausflug gemacht, bei dem wir an einen Strand bei Stavanger gefahren sind und zumindest alle Assistenten und einige der mutigeren Lehrer schwimmen waren, wobei die Nordsee doch schon recht kalt war. Es hat trotzdem super viel Spaß gemacht. Anschließend sind wir alle zusammen essen gefahren.

Jetzt gibt es die Antwort auf die meist gestellte Frage: Was macht die Sprache?

Es geht voran, wenn auch sehr langsam. Auch wenn Norwegisch dem Deutschen in vielerlei Hinsicht sehr ähnlich ist, ist es immer noch eine komplett neue Sprache. Was für unsere Lernentwicklung nicht so gut war, war dass wir in den 3 Monaten Sommerferien keinen Unterricht und nicht so viele Norweger um uns herum hatten. Nach den Ferien hat dann der norwegisch Kurs wieder von vorne angefangen, da wir den Unterricht zusammen mit einer deutschen und einem afrikanischen Schüler haben. Man war also erstmal wieder ein bisschen raus aus der Sprache. Ich verstehe aber mittlerweile das meiste, wenn die Leute nicht gerade sehr schnell reden. Mit dem Sprechen hapert es bei mir doch noch ziemlich, aber ich arbeite jeden Tag daran.

Mir geht es hier im Allgemeinen sehr gut. Ich habe viel Spaß an der Arbeit und hier sehr viele liebe Menschen verschiedener Nationalitäten getroffen, die mittlerweile gute Freunde geworden sind. Nochmals vielen Dank und schöne Grüße aus Norwegen .